

Zeitung für Stadt und Umgegend.

Erste Seite
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1.05 M. pränumerando, durch
den Post oder andere Böden 1.20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1.45 M.

für Stadt und Umgegend.

Insertionspreis
für die einblättrige Zeitschrift oder deren
Raum 15 Pf., bei Wiederholungen 10 Pf.,
Reklamen pro Seite 20 Pf.
Zeiterate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Gratzbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. U.

Nr. 67

Tebra, Mittwoch, den 23. August 1911.

24. Jahrgang.

Zwischenaktmuffik.

In den deutsch-französischen Marzoff-Verhandlungen ist wieder eine Hauptfrage eingetreten, denn der Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Äußeren v. Krieger sind zum Vortrag beim Kaiser in Wilhelmshöhe. Bekanntlich bemüht man sich, diesem Doppelmess eine völlig harmlose Deutung zu geben, da ja in diesen Tagen (am 18. d. Mts.) der Geburtstag Kaiser Franz Josephs gefeiert wurde, wobei der jeweilige Staatssekretär des Äußeren seit Jahren nicht gefehlt hat. Aber in Wilhelmshöhe will man sich besser wissen. Der Kaiser hat dort nicht nur mit den beiden Abgeordneten eine lange Beratung gepflogen, als er in die Büdissen empfing, sondern auch, aller Welt sichtbar, noch bei einem Spaziergang im Park eine sehr lange und offenbar sehr ernste Unterredung mit ihnen gehabt. Die in der deutschen Presse daran gemachten Vermutungen werden nicht dazu beitragen, die

allgemeine Urteils,

die sich der Gemüter in Frankreich bemächtigt hat, zu beschlagnahmen. Man hat dort nämlich nur einige Tage geschwiegen, weil man hoffte, daß sich die Abklärung der Einzelheiten in so kurzer Zeit abspielen werde, als man vertrauensvoll nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise gemeldet hatte. Seitdem man sich in keiner Voraussage gefehlt hätte, hat die Lage aus neue Begonnen und auch Klätter, die bisher sich weiter Zurückhaltung besaßen, stimmen jetzt in das Lied ein, das den Zwischenakt ausfüllen, oder vielmehr dafür sorgen soll, daß er nicht zu lange währt. Und wie in den ersten Tagen nach der Rückkehr, so werden die beifällige Temperament der Nachhaken der keiner Unterbrechung, lieber auch vor keiner offenen und verteilten Drohung zurück. Das es an

Verbindungen und Verbindungen

nicht fehlt, ist nur nebenbei erwähnt. Es gehen nun einmal zu den Anfordern des Abends. Was soll man dazu sagen, wenn eine französische Zeitung schreibt: „Nun, wenn Deutschland mit einer anderen Macht unterhandelt, brechen im Gebiete dieser Macht Unruhen aus. In England löst sich ein Streik, der das Land mit dem wirtschaftlichen Überdruß bedroht, wenn sich nicht friedlich ausbehalten, und bei uns drohen gewisse Teile der Eisenbahn täglich die Sicherheit des Verkehrs. Das kann kein Zufall sein.“ Aber die so leicht folgende französische Volksstimmung kennt die auch nach dem „Zwischenakt“ die Schuld außer sich, und für diesen Ausfall ein vergebliches Achseln schütteln. Grenier muß man schon die Mitteilung führender Blätter nehmen, daß der Ministerpräsident eine auffallend lange Unterredung mit dem Kriegsminister und mit dem Ministerpräsidenten geführt habe, in deren Verlauf sich ergeben habe, daß

Frankreich für jeden Fall bereit

gehört, einen Ausgleich der immer stärker hervortretenden Gegensätze herbeizuführen. Von großer Wichtigkeit für die Kultur des Staatenbundes ist auch die Sprachfrage, der Kampf zwischen Englisch und Holländisch als Interessensfrage. Während man in dem Grenzgebiet getrennte Schulen für englische und holländische Schüler verlangt, räumt man in den drei andern Staaten beiden Sprachen gleiche Rechte ein. Da aber der gemeinsame Interessenspunkt das hohe Mittel zur Vermeidung der Kollision ist, wird die Konvention auf in dem Grenzgebiet die Gleichberechtigung durchzuführen. Die Lösung dieser Aufgabe wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, aber der Fortschritt in diesem neuen Staatswesen ist ununterbrochen.

Rotal, Transvaal und Orange-Freistaat ein politisches Sonderleben geführt haben, hat einen Gesamtstaat von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung geschaffen. Dieser südafrikanische Staatenbund, der 1909 unter Zustimmung der Krone und des englischen Parlaments entstand, ist aber jetzt vor eine Reihe wichtiger Strukturprobleme gestellt. Das Land, das ungefähr doppelt so groß ist wie Frankreich, hatte nach der letzten Volkszählung von 1904 eine Bevölkerung von 5 1/2 Millionen, davon 1 200 000 Europäer, 500 000 Neger und 3 1/2 Millionen reine Eingeborene. Die ungeheuren Vorkerbänge des Landes machen die wirtschaftliche Lage des jungen Staatswesens zu einer überaus glänzenden. Südafrika ist das größte Goldland der Erde, da es in den Jahren 1887 bis 1909 nicht weniger als 5 1/2 Milliarden Mark des edlen Metalls gefördert hat. Es besitzt einen eben so großen Schatz an Diamanten, Rubinen, Saphiren und Esmen. Auch um die Erzeugung des Kobalts ist es glänzend bestellt. Vor allem ist es reich an Mais und Getreide, deren Produktion sich von Jahr zu Jahr steigert. Dazu kommt die

äußerst lohnende Ausfuhr

von Ehi, Baumwolle, Zuckerrohr, Wein, Tabak, vor allen Dingen aber von Wolle und Stauereisenwaren, die in der ganzen Welt gefordert werden. Das unter solchen günstigen Umständen sich der Staatshausalt des Landes in guten Verhältnissen befindet, kann nicht wundernehmen. Die Millionen von zwei Milliarden Mark, die bisher von den vier einzelnen Staaten für Eisenbahnen und Eisenanlagen veranschlagt worden ist, wurde zu einem beträchtlichen Teil schon erfüllt. Auch die politischen Verhältnisse sind außer bester Ordnung und werden kaum jemals zu Streitigkeiten Anlass geben. Dagegen steht der junge Staat vor schwierigen Problemen kultureller Art, die aus der politischen Stellung der eingeborenen schwarzen Bevölkerung erwachsen. Während in der Kapkolonie ein

Unterschied zwischen farbigen und Weißen

niemals gemacht worden ist, war den Schwarzen in den drei andern Staaten das Stimmrecht von ihrer Seite verweigert. Es herrschen demgemäß in den einzelnen vier Staaten verschiedene Verhältnisse zwischen denen es nur unter großen Schwierigkeiten einen Ausgleich gibt. Die Kapkolonie kann ihre farbigen Wähler, die sich bisher ihres Wahlrechts im Verhältnis für die allgemeinen Interessen bedient haben, nicht entziehen lassen in den drei andern Staaten aber sind die farbigen weit zahlreicher als die Weißen und stehen ihren Wählern in der Kapkolonie bedeutend an Intelligenz nach. Aber auch in diesen drei Staaten beginnt es bereits ihr Recht zu fordern und man wird es ihnen auf die Dauer nicht verweigern können. Es wird deshalb zu den wichtigsten Aufgaben des jungen Staatswesens

wertens

gehört, einen Ausgleich der immer stärker hervortretenden Gegensätze herbeizuführen. Von großer Wichtigkeit für die Kultur des Staatenbundes ist auch die Sprachfrage, der Kampf zwischen Englisch und Holländisch als Interessensfrage. Während man in dem Grenzgebiet getrennte Schulen für englische und holländische Schüler verlangt, räumt man in den drei andern Staaten beiden Sprachen gleiche Rechte ein. Da aber der gemeinsame Interessenspunkt das hohe Mittel zur Vermeidung der Kollision ist, wird die Konvention auf in dem Grenzgebiet die Gleichberechtigung durchzuführen. Die Lösung dieser Aufgabe wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, aber der Fortschritt in diesem neuen Staatswesen ist ununterbrochen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
* Aus Anlaß des 81. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph hat beim Kaiserpaar auf Schloß Wilhelmshöhe eine Festlichkeit statt, an der außer dem Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär des Äußeren v. Krieger, auch der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hof teilnahm.
* Wie der preussische Minister für Landwirtschaft in seinem kürzlich erschienenen Rundschreiben an die Landwirtschaftskammern in Aussicht stellte, sind die Eisenbahnfahrpreise im Wintermonat um ein wenig mehr vorübergehend herabgesetzt. Aus Anlaß des durch die außergewöhnliche Hitze und Dürre herbeigeführten jäherlichen Ausfalls

der Futtermittelerte hat nämlich nach halbjährlicher Mitteilung der Minister der öffentlichen Arbeiten für den Gesamtbestand der preussischen Staatsbahnen während der Zeit von 22. August 1911 bis 20. Juni 1912 eine Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise für Futtermittel um 50 Prozent eintreten lassen. Man hofft, daß diese Maßnahme mit dazu beitragen wird, die landwirtschaftlichen Preise von dem vorerwähnten Verlauf ihrer Schwankungen, der zu einem Fleischmangel im Winter führen müßte, abzugeben.
* Für die Arbeiten zur Landgewinnung an der ostpreussischen Küste sind neue Mittel notwendig geworden, die vornehmlich im nächsten Etat von der preussischen Finanzverwaltung bereitgestellt werden dürften. Es handelt sich im besonderen um Anlagensarbeiten in der im streifen Norden (Gannover) gelegenen Küstengebiet. Im übrigen werden die Landgewinnungsarbeiten an der Küste von Ostpreußen-Ostpreußen im weiteren Umfang weiter gefördert. Sie haben ebenso wie die entsprechenden Arbeiten an den ostpreussischen Ems- und Dollart-Ästern schon beträchtliche Erfolge gezeigt. In dem nächsten Etat sind auch für die Bahnen der Küste sich jemals erheblich gestalten. Man rechnet damit, daß aus einem Etat etwa 250 M. jährlich Einfuhrkosten gespart werden können.

* Zur Färberei für die Oaambo-

Arbeiter hat der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika jetzt eine wichtige Maßregel getroffen. Um den als Arbeiter angeworbenen Oaambo auf dem Marße von der Anwesenheit zu den Arbeitsstellen Gelegenheit zum Unterkommen zu schaffen, hat das Gouvernment die Gründung von Unterkunftsagern angeordnet. Zunächst ist die Gründung zweier solcher Lager in Aussicht genommen.
* Eine Zusammenstellung der bis jetzt aufgestellten Reichstagskandidaten ergibt die folgende Zahl von 1102. Hierunter entfallen auf die Konservativen 126, auf das Zentrum 99, auf die Nationalliberalen 160, auf die Christlich-Sozialen 90, auf die Freiwirtschaftler 87, auf die Fortschrittliche Volkspartei 191, auf die Polen 15, die Wesen 9, die Gläser 2, die Littauer 2 und die Dänen 1 Kandidat. Die Sozialdemokraten haben nach der P. A. in allen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt.

England.

* Nach den neuesten Mitteilungen ist der Eisenbahnenstreik durch Beschleunigung der Regierung beigelegt.
* Die Nationalversammlung hat das Gesetz über den Unterhalt der Eilzuchtigkeit angenommen, nachdem der Zustimmung verweigert hatte, daß das neue Trennungsgesetz keine Berücksichtigung der katholischen Kirche beinhalte. Der Minister forderte die Republikaner auf, das Gesetz in wohlwollendem Sinne anzunehmen.
* In den Unruhen in Taradani (Südwestafrika) wird halbjährlich berichtet, daß englischen französischen Verträgen die bisherigen Grenzübergänge seinen Schaden erlitten haben und nicht gefangen genommen worden sind. Die Lage ist durchaus ungesund. Ursache der Unruhen ist nicht Fremdenfeindschaft, sondern sind die Streitigkeiten zwischen dem unbedeutenden Grenzort und dem deutschfreundlichen Gouverneur von Taradani, Naiba, der in der Lage ist, die unter seinem Schutze dort weilenden Deutschen vor allen Möglichkeiten zu sichern.

Afrika.

* Das Gerücht von der Ermordung des ehemaligen Schahs von Persien hat sich nicht bestätigt. Wahr ist vielmehr, daß Nizam es ist, in Ginnah gegen den Schah verurteilt, in dessen Nähe sich die russischen Agenten zu der russischen Regierung nach einer vor einigen Tagen erfolgten Anklage keine Rämpfe zulassen. Erreich Mohammed Ali dieses Gebiet, so ist ihm der Thron sicher.
* In China scheint sich eine bedeutende Wandlung abzuzeichnen. Das unabhägliche Kaiserreich der „Ming-dynastie“ hat eine Ministerkrise geführt und es scheint mit dem Austritt des Ministerpräsidenten Zeng Ting gerechnet werden zu müssen. Als sein Nachfolger ist der ehemalige Minister Juan Jital anzuzeigen, der aus der Verbannung wieder in Shanghai aufgenommen wird. Wenn Juan Jital, der zweimal eine Ministerkrise geführt hat, weil der ihm angebotene Posten nicht einflussreich genug erschien, zum

Die englische Streikbewegung.

Die Hoffnung, daß es der Regierung gelingen werde, den großen Eisenbahnerstreik — und damit die Ausfallbewegung überhaupt — in 24 Stunden beizulegen, hat sich nicht erfüllt. Der Eisenbahnerstreik ist im ganzen Lande entbrannt und die Ausfälle auf glatte Verteilung sind viel gelauter. Die Führer der Eisenbahner wollten es offenbar um jeden Preis auf eine Streikprobe antworten lassen, daher das absehbare Verhalten gegen die Verordnungen der Regierung. Nun, da der Streik gleich von vornherein einen günstigen Verlauf für die Arbeiter zu nehmen scheint, denken sie nicht mehr an die Annahme der Vermittlungsvorschläge. Es treffen 200 000 Eisenbahner, die erstens Programme aus dem ganzen Lande, ja fast zu bleiben. Das gesamte Eisenbahnnetz ist fast lahmgelegt. Der Zustand ist in Nordengland und Südwesten vollständig, in Mittelengland teilweise, und nur in Südengland, so gut wie gar nicht durchgefallen. Das Parlament gab anlässlich der drohenden Lage keine Ferien auf. Da in Liverpool die Aufzucht sich wiederholte, soll das Kriegsrecht erlassen werden. Die Arbeiter auf den in den Tagen eingeleiteten Streikfronten erzielen Vereinigung, sich zum Landen bereit zu halten, um die aus den Grenzorten nach den Streikfronten gehenden Truppen zu ereilen. Truppenbewegungen sind im Zuge. Aus allen Teilen Englands werden wohlführende unbedeutlicher Vermittlung und folgenreicher Ausrichtungen gemacht. In Westengland beharrt der Streik die Signalanlagen der Midlandbahn mit Steinen, in Coventry griff der Janagel, unter dem die viele Zentren befallen, Fraktionen an, die mit Orlan von Bahnhof auszugehen wollten, sich wurden angegriffen; die Polizei war maßlos. In Birmingham verurteilte der Hof, sich jedes vom Lawley Street-Güterbahnhof kommende Viehgeschwergen zu beschuldigen. Die Polizei erzwang die Arbeiter nach erörtertem Kampf. Der Postminister in Birmingham ist total verurteilt, in den Bahnhöfen besteht große Verwirrung. Die Bewegung hat nun auch auf Irland übergegriffen. Aus Dublin wird gemeldet: Eine Massenversammlung von Angehörigen aller irischer Parteien beschloß, den Generalstreik in Dublin zu eröffnen. Am nächsten ist jedoch die Lage in London, das den Eindruck einer verarmten Stadt macht. Man mag nicht auszubilden, was geschieht, wenn Eisenbahnen und Automobilverkehr sich ebenfalls an dem Streik beteiligen. Schwächere Arbeiter sind von London abgereist, was als ein schlimmes Zeichen bedeutet wird. Vor seiner Abreise verließ der Minister des Innern, Churchill, im Unterhause einen langen Vortrag über die Lage des Streiks. Er erklärte, daß im Zusammenhang mit dem Zustand der Eisenbahngesellschaften mehrfach Ausstellungen gegen das Eigentum der Bahnen verurteilt worden seien, um den Betrieb der Bahnen zu hemmen. Jedermann müßte wissen, daß solche Handlungen schwere Verbrechen seien, mit denen Justizsanktionen bestraft werden. Die Regierung werde alle nötigen Schritte tun, um den ungeführten Transport der notwendigen Lebensmittel, Brennmaterialien und anderen wichtigen Gütern auf den Bahnen und in den Häfen sicherzustellen und werde bestreben, die Gemeinschaft unumgänglich nötig sind, um Betriebe zu halten. Der Minister schloß: „Die Regierung wird vorgehen, nicht weil sie für die Seite der Arbeitgeber oder der Arbeiter neigt, sondern weil sie verpflichtet ist, um jeden Preis die Öffentlichkeit vor der Gefahr und dem Elend zu schützen, das eine allgemeine Hemmung der Industrie nach sich ziehen würde. Es würde auch zu einer Vandalen unter den großen Bahnen der amerikanischen Bevölkerung kommen.“ Die Regierung glaubt, daß die Verletzungen, die zur Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes und der Ruhe getroffen worden sind, sich wiederum erweisen werden. Sollte dies nicht der Fall sein, werden Maßnahmen von weit größerer Ausdehnung nötig sein.“ Man hat eine Klarheit, daß man viele Gefahren nicht entgegen kam, und daß sie, da die Lebensmittellieferung der Bevölkerung und die Sicherheit des Landes hiervon betroffen werden, weit wichtiger sind, als sonst etwas.“ Man hofft, daß die Eisenbahngesellschaften die Verordnungen des Ministers befolgen, denn wie in vielen Gebieten des Landes der Eisenbahnerstreik, so sind London sowohl die Liverpool ebenfalls von einer Hungernot bedroht.

Südafrikanische Kulturprobleme.

Der Zusammenstoß der vier südafrikanischen Staaten, die vorher als Kapkolonie,

Westmann.

Westmann.

Ein Lebenszeichen von Frankenberg.

Nachdem schon aus englischer Quelle berichtet worden ist, daß die im Kapitulat (Ost- und West-) städtische Kolonie des Bezirks von Frankenberg nicht, wie es vor einigen Wochen hieß, von Eingeborenen niedergemetzelt worden sei, daß der Führer der Kolonie nun selbst mitgeteilt, daß er noch am Leben sei, und daß seine Kolonie keine Verheerung erlitten habe. Die Expedition in den Capitulat, die nicht allein zur Rettung des Capitulats in Frankenberg und seiner Kolonie, sondern auch zum Entzug aller Kolonialisten entsandt worden ist, hat zwar bereits nach dem hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten in ihrem Schicksal erhebliche Verunstaltung hervorgebracht. Es wird dort allgemein von einer „Auflösung der Ombombenfrage“ gesprochen. Allen Gerichten tritt der Gouverneur Dr. Zeit mit dem Nachdruck in einer Erklärung entgegen, die im „Zwischenboten“ veröffentlicht wird. Darin wird gesagt, die sogenannte Ombombenfrage sei für das Gouvernement lediglich eine Arbeiterfrage. Das „Gouvernement“ denkt ebensowenig wie das Kolonialamt an irgendwelche kriegerische Auseinandersetzungen mit den Ombomben. Das Ombombenland ist für das Schutzgebiet als Besatzungsgebiet für Arbeiter von höchster Bedeutung. Die Arbeiterfrage muß dort lösen oder hindern, was durch eine militärische Expedition geschehen würde, diese nur die Entsendung eines arbeitsamerikanischen Schutzgebietes gefährden. Das Gouvernement lege deshalb höchsten Wert darauf, daß alles vernommen werde, was irgendwem die Ombombenfrage betreffen könnte. Aus diesem Grunde werde an die Spitze des Ombombenlandes aufrecht erhalten.

Heer und flotte.

— Ein neues Seemannsamt ist in Stuttgart eröffnet worden. Auf mehrfache Anfrage aus der Garnison wurde die Seemannsamt-Unterrichtung der „Seemannsamt“ eingerichtet worden. Vorläufig hat man am Strichweg in der oberen Ecke eines kleinen Meisterräumen fünf Räume gemietet, die auch für die Seemannsamt-Unterrichtung geeignet sind. Am der Spitze des Meisterräumen steht der Kommandant von Stuttgart, Viceadmiral Schöck.

— An die Schiffsdampfer im Kaiser Wilhelm-Kanal werden angelegentlich große Anforderungen gestellt. Obwohl 10 Schiffsdampfer mit 6000 Gesamtleistungsstunden zur Verfügung stehen, mußten noch vier Hamburger Schiffe geordert werden, um den Einbruch von Seegeländen zu bewältigen. Es sollen deshalb für das neue Geschäft drei weitere Schiffe von 500 Pferdestärken geordert werden.

Von Nah und fern.

Beschränkte Gefängnisfahrt in Preußen. Am 1. Oktober d. J. werden, wie das „Berl. Tagbl.“ berichtet, die zur Einführung der Gefängnisfahrt in Preußen beschlossenen Bestimmungen in Kraft treten. Es werden von diesem Termin an überall an der Landesgrenze ständige Untersuchungen stattfinden, die die Einführung von Gefängnis, Fährten usw. aus verbotenen Gegenden verhindern sollen. Die Maßnahmen erstrecken sich vorläufig nur auf die Landesgrenzen.

Ein Blumencart auf Gelände wird am Sonntag, dem 2. September, veranstaltet werden. Junge Mädchen verkaufen im Helgoländer Kolonialamt und ebenso in der nächsten Vorführung von alten Geländearten Seiten durch lebende Wilder und künstlerische Vorträge etc.

Zur Einführung des Ingenieur- und Maschinenbauers. Die am 1. Oktober d. J. als Salomon gemeldet: Richter hat in einem seiner letzten Briefe eine hohe Forderung als Langer nordwestlich von einer Plantage besprochen. Es war natürlich sehr schwer, eine solche Forderung und eine solche

Gisela Farkas.

1) Ein Künstlerroman von Eugen W. A. H. A. H.

— Lange hat Gisela auf das Schreiben nieder. Es war kein Zweifel, auf welche es gut mit ihr. Und wenn sie noch Bedenken gehabt hätte, so haben ihr die wenigen Zeilen Richard Försters Gemüthlichkeit, sie belass sich also nicht lange, um die notwendigen Dinge zusammen zu packen und verließ eine Stunde später, nur mit einer Handtasche versehen, ihr Haus. Sie fürchtete, daß bis zum Abend der Zutritt auf ihrer Spur sein konnte.

— In der Glashaube des Weinrestaurants sah zwei Tage nach Giselas Entlassung aus dem Frankenberg-Lut in einer feierlichen Gesellschaft. Soeben wurden die Abendgesellschaften ausgegeben und die Wägen kamen eben herein, um den Gästen die neuesten Nachrichten anzubringen. Man achte wenig auf sie, denn im Großtheater gehören sie zu den alltäglichen Erscheinungen. — Wählich aber fuhr Lut wie elektrifiziert herum. „Wie gut“, rief er, „hätte ich die Zeitungshändler durch den Brief gemerkt.“ Die Schauspielerin Gisela Farkas, alias Komtesse Folger-Vandenberg, verhielten sich. Der Artikel umschrieb aber zwei Stunden und fünfzehn Minuten die Besprechungen mit allen Einzelheiten der Vernehmung der jungen Dame, der sie nach dem Stempel im Theater und ihrer darauf folgenden Entlassung hatte in Dohm nehmen wollen, war bereits in ihrer

Plantage ansässig zu machen. Man schloß aber aus dem Brief, daß Richter immer mit überheblichen Augen den Blicken unterworfen sei und daher die Entlassung verweigern hat. Er befindet sich in einer sehr gedrückten seelischen Verfassung. Die Auslösung nach noch lange auf sich warten lassen. Die tägliche Regierung wird nichts dazu zahlen. Man mußte in Betrachtung, die eine Million Mark aufbringen. Nach einer Mitteilung der städtischen Behörden sollten die Nachforschungen keine neuen Anhaltspunkte ergeben.

Ein schweres Unglück hat sich in einem unbewohnten und baufälligen Hause an der Wilsdrückerstraße in Potsdam zugezogen. An dem Gebäude, einem Hinterhaus, dessen Bodenraum gelegentlich zum Waschtrocknen benutzt wird, brach plötzlich, als eine Frau sich dort mit der Wäsche zu schaffen machte, der morose Fußboden ein. Die Frau stürzte durch die Öffnung, fiel aber nicht in den darunter liegenden Raum, sondern blieb mit halbem Körper unter der Decke hängen, ohne sich bewegen zu können. Auf ihre Hilferufe eilten drei Nachbarn herbei. Kaum hatten diese den Bodenraum betreten, als die Decke vollständig nachgab. Alle drei Frauen stürzten in die Tiefe und wurden schwer verletzt.

x Gewaltausbruch aus dem Gefängnis entfernt. Die Gefängnis als Verordnungsanstalt bedrohte ein alter Stromer, der dieser Tage nach Verhörung einer mehrmonatigen Strafe in Potsdam an der Wilsdrückerstraße saß. Er erklärte, freiwillig auf die Freiheit verzichtet und weiter im Gefängnis, wo er es besser als in der Freiheit gehabt, verbleiben zu wollen. Er mußte schließlich mit Gewalt auf die Straße gebracht werden. Der Gefängniswächter hielt die Handlung mehrere Stunden liegen. Erst als er das Ausgitter seines Zuns einloß, entfernte er sich.

Ein folgenschwerer Gewalteinbruch. In den letzten Wochen der Firma E. W. Komp. in Wilsdrückerstraße wurde ein Gewalteinbruch verübt, der die Firma E. W. Komp. in Wilsdrückerstraße zur Folge hatte. Die Firma E. W. Komp. in Wilsdrückerstraße wurde ein Gewalteinbruch verübt, der die Firma E. W. Komp. in Wilsdrückerstraße zur Folge hatte. Die Firma E. W. Komp. in Wilsdrückerstraße wurde ein Gewalteinbruch verübt, der die Firma E. W. Komp. in Wilsdrückerstraße zur Folge hatte.

Verdurben — eine Strafe für Streikbrecher. Die französischen Gewerkschaften (die Schmittisten) haben eine strenge Strafe für Streikbrecher erlassen. Wie das Organ der Arbeitervereine „La Bataille“ mitteilt, hat das leitende Komitee der organisierten Bauarbeiter beschlossen, alle Streikbrecher, die sich an der Arbeit beteiligen, mit einer Strafe von 1000 Franc zu bestrafen. Die Strafe wird durch die Gewerkschaften erhoben. Die Strafe wird durch die Gewerkschaften erhoben. Die Strafe wird durch die Gewerkschaften erhoben.

Marxist auf Zylinder. Der Direktor einer Kohlenzeugsfabrik in Spitzbergen, der letzten nach Christiania zurückgekehrt ist, erzählt nach der „Sankt-Peter“, daß die Zustände auf der Insel wegen ihrer außerordentlich unangenehmen Stellung vollständig anstößig sind. Alles was erreichbar war, wurde von unangenehmen Umständen zurückgehalten. Die Zustände auf der Insel wegen ihrer außerordentlich unangenehmen Stellung vollständig anstößig sind. Alles was erreichbar war, wurde von unangenehmen Umständen zurückgehalten.

Luttschiffahrt.

— Das Juppell-Luttschiff „Schnäbel“, das am Donnerstag eine glänzende verläufige Fahrt von Dohm bei Baden-Baden nach Fribourg im unternehmen hatte, hat den Rückweg ebenfalls glücklich durchgeföhrt. Nach herrlicher Fahrt

Wohlung gemessen. Sie hatte dieselbe meiste Stunden vorher fluchtartig verlassen. Ihr Herr von Strimmler kam nach sofort aufgehoben worden, aber nirgends war eine Spur zu entdecken gewesen. Eine Wägenkarte hatte die Strimmler zuletzt in der Nähe des Theaters gesehen. Das war vor etwa 24 Stunden. Seitdem sollte jede Spur... In höchster Erregung brang Lut auf und ohne sich für jemand zu verabschieden, brach er sich auf des Polizeibeamten auf. Im großen und ganzen hätte er dort die Mitteilung der Zeitung bestätigt. Niemand konnte sich das räthselhafte Verschwinden der jungen Dame erklären und besonders Johann Hermann, der nach Aussage der Polizeibeamten außer sich ist.

Schweren Herzens begab sich Lut nach Hause. Als der Kammerdiener ihm öfnete, meldete er logisch, daß eine Dame den Namen Gisela... „Nicht, eine Dame?“ fragte Lut erstaunt. „Als er in den Salon trat, erhob sich ihm im Dämmerlicht einer vom roten Schirm gedämpften Lampe eine junge, stierbeiliche Dame. Als sich seine Augen an das Dunkel gewöhnt hatten, rief er erschrocken: „Gisela!“ „Wie kommen Sie hierher?“ „Sie wurden nicht, Herr Graf, mich zu umgehändelter Stunde in Ihrem Hause zu finden?“

„Aberdings“, sagte er scheidend, „es muß ein Versehen gewesen sein.“ „Aber Sie sind Sie hier entlassen konnten, mein Heim auf zu finden; denn bisher haben Sie mich nur Ihren Hof süßen lassen.“

landeute das Flugschiff glatt in seiner Gasse in Dohm bei Baden-Baden.

— Der französisch-fliegere Besatzung vollführte, aber in der Nähe von Baden-Baden. Der Pilot war ein junger Mann, der die Besatzung des Flugschiffes leitete. Die Besatzung des Flugschiffes leitete. Die Besatzung des Flugschiffes leitete.

Gerichtshalle.

Rief. Das Obergericht der Hofstelle verurtheilte den Leinwandhändler Nicolaus von Aintenberg „Aintenberg“ wegen verurtheilten Verfalls militärischer Geheimnisse, Fährten, Ungehorsam und militärischen Diebstahl zu einem Jahr sechs Monaten 27 Tagen Gefängnis und zur Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt. Die Urteilsbegründung laggen wurde öffentlich gegeben. Nur wurde dem Angeklagten aufgetragen, über die aus der Begründung bekanntwerdenden Tatsachen Einnahmen zu bezeugen.

Wien. Das Obergericht hat eine Dame aus Wilsdrücker, die beim Verlassen der Straße eine Wägen mit der Nummer verlor, zu einem Jahr sechs Monaten 27 Tagen Gefängnis verurteilt.

Berliner Humor vor Gericht.

Eine Unterredung. Als Zeit f. v. dem... (Text continues with a humorous anecdote about a man who was arrested for a crime he didn't commit, but was released because the judge was out of court.)

... (Text continues with a humorous anecdote about a man who was arrested for a crime he didn't commit, but was released because the judge was out of court.)

hatte. Bei dem Anblick des lebendigen neuen Quatschtonn ist mir nicht mehr kalte und lang ist es los. — Die Kaiserin besuchte, sie hoch dem Gutton auf den Stuhl der Angelegenheiten, als sie diese kommen hat. Bitte hätte ich von meinem Gutton zu dem Kaiserin kommen lassen. Das betrifft die Angelegenheiten auszuführen. Bitte B. habe den Gutton im Moment des Hinwegnehmens von der Stuhl, unangenehm mit der Kaiserin, der Kaiserin, einer Substantiv zu spielen. Der Angeklagte hielt der Angelegenheiten ihre begründete Verurteilung und erkannte auf nur 12 W. Gefängnis.

Frankreichs „Schwarze Truppen“.

— Welche Hoffnungen die Franzosen auf ihre schwarze Armee legen, läßt ein Brief erkennen, den der Berichterstatter des „Matin“, Gilbert-Jacques, aus Zanger an sein Blatt richtete. Er hat die beiden fernestehenden Fronten der französischen Armee in Marokko und in Senegal besichtigt. In Marokko sind, bei dem Marsch der Brigade Zanger auf Fez beobachtet und glaubt der Truppe ein glänzendes Zeugnis ausstellen zu können. „Zanger“ macht sie mit ihren neuen Waffen und den Kaps-Gelen, die kaum bis zum Knie reichen, unermüdlich durch den tiefen Sand oder die zähen Sümpfe, in denen sie zum Ohrlieb einfallen; an den Flanken der Hauptkolonne verhalten, machen sie den Marsch zum mal in Auf und Ab von West- und Ost und kommen beim Marsch mit demselben glücklichen Nachdruck, dem gleichen leichten elastischen Schritt an, die ihrer Klasse eigen sind. Ja, es sind bewundernswürdige Soldaten, widerstandsfähig, feine Gefühle, stehend, gut organisiert. In der Garnison, in Guelbatah laßt sie sich in Oran, bei der Senegalese in Famille mit Weib und Kindern. Nichts Mächtigeres als diese kräftigen Negern mit ihre bestimmten Anstrichen und anständigen Gebärden, die sich als Gefährlichen, Wirtschaftlichen und Ordnungstun ihren Mann bieten, ihnen die einseitigen Stunden verbrachten, das Gehen nach abgewandelter Weite betreten, ihnen die Waffen zeigen und nur für ihr Wohlgehen bereit. Aber in jeder Hinsicht, auch bei der Senegalese, die Frau nur als ein überflüssiges Mitglied, er wird zum Junggefallen und sitzt sich dort mit dem Frauen. Aber da nichts hindern vollkommen, so geht auch er im Stillen seiner Vorsätze. Da seine Weiblichkeit im Gefolge nicht, so ist es etwas Schwermütig, im zurückgeblieben, wenn er einmal losgelassen. Während der letzten Kämpfe in der Senegalese mußte ihnen manchmal das Heizen zum Gelingen des Feuers und zum Marsch dreimal gegeben werden, bevor sie im richtigen Moment zum Marsch kamen. Dieser nicht zu übersehen, denn er ist schon im Abnehmen, und ich habe während des letzten Feldzuges von Fez kein einziges Beispiel dieser Art bemerkt. Ich erinnere mich, daß im Juni 1908 einige Senegalesen, die einen Mächtigsten Professorinnen erwarben, die einen Mächtigsten zu ihrem Hauptmann wählten, um ihn um die Erlaubnis zu bitten, daß sie die Zeichen von zwei Parolen essen dürfen, die man auf dem Terrain gefunden hatte. Der Hauptmann war sich gegen, die Zeichen zu erlauben, nicht zu erlauben; er hielt den Soldaten seine lebende Weib über die Gruel der Menschenscheitern, denn sie hätten sicherlich davon verstanden; er begnügte sich damit, ihnen zu sagen: „Das ihr noch nicht kennt, ich habe dieses Fleisch der Marokkaner. Ihr müht euch daran also nur furchbar den Wägen verzeichnen. Es ist deshalb besser, ihr laßt das Fleisch, um zu vermeiden, daß die Zeichen von ihren Gefährlichen, daß das Fleisch der Marokkaner nicht eßbar wäre. Dieses aber ereignete sich im Jahre 1908, und dieselben Leute, die damals so gütig nach Menschlichkeit waren, sind heute die Mächtigsten, die die Mächtigsten Aufgabe zufallen, die Senegalesen auszubilden, die sie der Kolonial-Infanterie. Von welchem Geiste sie heftig sind, soll eine Wägen zeigen, die ich kürzlich mit anlag. Es war in dem Raum“ vom 6. Juni d. J. wurden Fez und Bahal. Der Feind hatte ein unter-

... (Text continues with a humorous anecdote about a man who was arrested for a crime he didn't commit, but was released because the judge was out of court.)

an Sie, um mich zu verzeihern, um was es sich handelt.“

— „Und glauben Sie mir, Gisela, daß ich alles um werde, um Ihren Interessen zu dienen.“

— „Aus dem Vorzimmer drang in diesem Augenblick Stimmengemur. Es schien, als ob der Kammerdiener einem Fremden den Eintritt verweigern wolle. Als Lut sich gegen die Tür wandte, um sich zu erkundigen, was es brauchte, wurde sie plötzlich unterbrochen und auf der Schwelle stand Richard Förster.“

— „Lut, ich bin mit einem geringfügigen Wägen. Der junge Mann aber schien ihn gar nicht zu sehen. Er fürzte nur Gisela nieder auf die Erde und bedeckte ihre Hände mit Küssen.“

— „Ich will dieses Wiedersehen nicht hören“, sagte Lut laralisch.

— „Herr er! würde ich mich Richard zu.“

— „Herr Graf“ rief er außer sich; „Sie haben Ihr Herz durch eine Infamie getrübt.“

— „Ruhe“, gebot ihm Lut mit lauter Stimme, „hier bin ich Herr in Quale und der Ruhe, aber es waag.“

— „Wie von Ihnen wollte ich Richard auf ihn sitzen. Aber ich hatte die Ohren zwischen die Streitenden geworfen — und von einem wichtigen Briefschilde Lut getroffen, hat sie zu Boden.“

— „Gisela“, rief Richard, indem er sich um Gisela bemühte.

— „Lut, ich bin unglücklich. Er konnte sich nicht erklären, was geschah war, und wie der Kammerdiener, der insofern des Wortespiel!

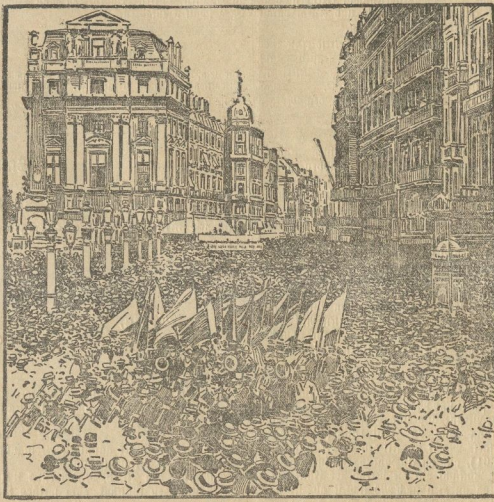
erliches Feuer eröffnet, und eine Kompanie er-
reicht den Platz in einigen Minuten vor-
gehen. Jede Wache hatte ihren Marschposten,
aber jede Wache, als erste in die Feuer-
linie hineinzutreten. Die eine Wache wurde
eigentlich die erste gewesen, aber eine andere
bemühte sich um die Selbsttötung, ihr den ersten
Platz vor der Wache wegzunehmen. So ent-
stand ein wahrer Wettlauf, und die todes-
mutigen Leute der zweiten Wache, von ihrem
Leutnant angeführt, hatten die Ehre, die
Ersten am Platze zu sein. Der erste
Leutnant bewachte logisch seine Mannschaft
mit einer Krugel, die er ins Feuer warf.
Er liegt noch heute im Hospital von Metz und
hat noch die Krugel im Bein, aber er
ist glücklich — er war der Erste in der Feuer-
linie! Von diesem Tage an hat man die
Ehre befehlt, die doch gewonnen sind, die
Ereignisse während des Kampfes zurückzu-
halten!

Zalt darauf verurteilt, die Gefangenen in einer
aufserordentlichen Sitzung des Parlamentes
monate zu lassen. Es wird also noch einige
Monate dauern, bis man endlich von dem
eigenen Frieden zwischen England und Amerika
sprechen kann. — In Perien schenkt
immer die Gefangenen, als es den
vor zwei Jahren entronnenen Mohammed Ali
Mira zu gelangen wird, seinen Thron zurück-
zuerufen, oder ob die gegenwärtige Regierung
lief genug sein wird, ihn von den Thron
Zehrer zu fernhalten. Da die Wache im
westlichen auf die Mittelungen der Peters-
burger Telegraphen-Agentur angewiesen ist,
jeweils die perfekten Angelegenheiten in Betracht
kommen, so läßt sich schwer übersehen, ob die

Lebens fern und in der alle Strafgefangenen
eine wahre Dofierin finden, zu der sie un-
bedingtes Vertrauen haben und die sie wie eine
Mutter verehren. Sie hören auf ihre Nachträge
und Ermahnungen mit größter Aufmerksamkeit
und folgen ihr aufs Wort. Die Gefangenen,
die die verschiedenartigsten Arbeiten verrichten,
find fast alle „ruhig und strahlend vor Gesund-
heit“. Man wundert sich auch gar nicht dar-
über, denn die Gesundheitspflege gewährt ihnen
ein völlig regelmäßiges Leben, sie genießen
eine gesunde Kost und sie treiben im reichen
Maße gymnastische Übungen. — Im Winter wie
im Sommer gehen sie jeden Tag eine Stunde
auf die frische Luft. Um sechs Uhr stehen sie
auf, um einhundert fünfzig Minuten zu und

Gesellschaftsspielen, Büchern und Zeitschriften
ausgeliefert. Vier Stunden die Gefangenen-
Inspektoren in bestimmten Stunden sich nach
ihrem Wohlgefallen unterhalten und beschäftigen.
Genauso wird das Gefängnis eine geräumige
und angenehme Kapelle, deren Wände mit
Bildern bedeckt sind; aber zum Gottesdienst
braucht man zu kommen, nur es selbst würdig.
Wichtig sind die Schulunterricht des Ge-
fängnisses, an denen gegenwärtig über 100 Ge-
fangene teilnehmen und die ganz ausgezeichnet
sind. Viele Auszubereitungen benutzen so die
unrichtige Mühe im Gefängnis, um gut
Englisch zu lernen. Eine Frau erklärte, als sie
von der Strafanstalt entlassen wurde, daß sie
schon deshalb sehr zufrieden sei, nach Eberbach
kommen zu sein, weil sie hier lesen und
Schreiben gelernt hätte. Im jeder Wache hat
man in Eberbach auch ein Bild gehängt, das
dort eine Wache lang bleibt, dann in eine
andere Wache gebracht und wird ein neues Bild
erlegt wird. Große Freude bereitet den Ge-
fangenen auch die Pflege der Blumen, die man
sehr begünstigt, da man sich davon einen heil-
samen Genuß aus der geistigen Besserung der
Frauen verpricht. So kann man es be-
greifen, daß viele Gefangene, die aus Eberbach
entlassen sind, bei Mrs. Hobbes, wenn sie
unrichtig Gefängnisgefangenen eine dankbare Er-
innerung bewahren und mit Würdigung von der
Zeit sprechen, in der sie diese Gefängnisstunde
mitleben durften.

Die große Wahlrechtskundgebung in Brüssel.



Die große Wahlrechtskundgebung in Brüssel, die für das gleiche und allgemeine Wahlrecht veranstaltet wurde, war seit der berühmten Wiener Wahlrechtskundgebung im Oktober 1906 wohl die gewaltigste politische Versammlung, die Europa gesehen hat. Von den verschiedenen Sprachen nahmen 245 000 Personen an dem Umgang teil. In den Straßen, die der Zug passierte, bildeten Hunderttausende von

eine oder die andere Partei mehr Aussicht auf Erfolg hat. So viel ist jedenfalls sicher, daß
Ausland, wenn der ehemalige Schah wieder
als Herrscher in Persien thronen, eine stärkere
Stellung im Orient zu haben wird denn je.
Nach einer neueren, aber noch nicht bestätigten
Werbung aus Teheran, soll der frühere Schah
ermordet worden sein.) M. A. D.

Ein Idyll aus einem frauengefängnis.

Das frauengefängnis von Herborn
erhebt in einer Schilderung der American
Prison of Women als ein wahres Paradies.
Gefangene in eine wunderbare grüne Land-
schaft, liegt das Haus von allen Seiten frei,
Luft und Licht kommen reichlich durch die
Fenster, aus denen man nicht „den freien
Himmelsblau“ den die Gefangenen so
genießen“, sondern das ganze weite Grün-
land sieht. Die Vorlieber dieses Gefäng-
nisses ist Jesse D. Hobber, eine kluge und tätige
Frau, die das Glend der unteren Schichten des

sieben fügen alle an der Arbeit. Zum Frühstück
erhalten sie Brot, Früchte und Kaffee, zum
Mittag Suppe und Fleisch, Gemüse, Früchte
und Tee oder Kaffee, zum Abend wird
ihnen vorgesetzt, noch vom Mittag übrig ge-
blieben ist, und dazu Tee oder Kaffee. Die
Gefängniszellen sind lustige Kammern mit
einem eisernen Bett. Unter den Gefangenen
werden drei Klassen unterschieden, der erste,
zweite und dritte Grad, den sie nach ihrer
Führung erhalten. Es genug macht es
freilich vor, daß keine Frau den dritten Grad
hat, zu nur selten Ausschreitungen stattfinden,
die eine solche Verdorbenheit zur Folge haben.
Die drei Frauen, die zu Ausschreitungen neigen,
hat man große Gebühre, aber ihre mildernden
Vergehen werden nachdrücklich bestraft. Die
Gefangenen genießen auch darin eine gewisse
Freiheit, daß sie immer mit dem Aussehen sich
beschäftigen dürfen und auch das Recht haben,
einen gewissen Anteil an den Gefängnis-
arbeiten zu verrichten. Sogar einen Erlösungs-
plan gibt es in diesem idealen Gefängnis,
einen besseren Saal, der schon mit bequemen
Sitzen, blühenden Pflanzen und einer Anzahl

Buntes Allerlei.

Für die Schulgarten. Der preussische
Kultusminister hat kürzlich erneut darauf hin-
gewiesen, daß von den Schulen, auch auf dem
Lande, nach Möglichkeit jeden Schulgarten ein-
zurichten sind. Aber den Wert solcher Schul-
gärten wird ausgeführt: „Die Schulgarten
haben gewiss eine große Bedeutung für die
Erziehung der Kinder und können, wenn
sorgfältig gepflegt, wenn die Lehrer mit Lust
und Liebe die Pflege eines solchen Gartens
übernehmen. Die Lehren und Erlebnisse, die
das Kind im Schulgarten erhält, können aus-
serordentlich im eigenen Hausgarten geübt
werden. Das ist zu misshandeln, als die
Pflege und Instandhaltung der Gussgärten
— auch auf dem Lande — leider noch viel zu
mühselig übrig bleibt. Die Wägen ist darin zu
sehen, daß der Schulgarten viel mehr die
gemeinsame Kenntnis über Pflege der Obstbäume,
Obsttrüder, Gemüse- und Blumenpflanzen
fehlen. Der Schulgarten ist ferner ein vorzüg-
liches Erziehungs- und Unterrichtsmittel. Er
kann für die Kinder ein Versteher- und Ab-
wechslung sein und dadurch die Selbsttätigkeit für die
Ausführung haus- und landwirtschaftlicher
Arbeiten, gefügt auf eigene Erfahrung, werden.“
Nach einer Statistik aus dem 1. April d. J.
im Königreich Preußen 121 von Schulen und 47
aus privaten Mitteln gegründete Schulgärten.

Der Ministerialentscheidungs. Im letzten
Jahre wurden in England für den Sport
750 Mill. Pf. ausgegeben, davon entfielen auf
den Pferdesport 211 Millionen, auf den Fuß-
ball- und Kriegerport 294 Millionen, auf das
Reitertum 122 Millionen, auf den Segelsport
50 Millionen und auf den Amateursport 110 Mill.
Die Welt. — Trotz der zahlreichen Unglücksfälle
der letzten Zeit steht die Sicherheit auf den
preussischen Eisenbahnen unerschüttert unter allen
Ereignissen da. Seit am 12. Millionen Menschen
kommen eine ähnliche Belastung. Die meisten
Reisebahnen bestanden aus Deutschland, dem
insgesamt 101 699 Personen stehen gegenüber
im Dienste der Post. Es folgen dann die
Ber. Staaten mit 258 200 Beamten, England
mit 212 294 Beamten, Frankreich mit 107 475,
Belgien 87 500, mit 91 187, Mexiko mit
85 588, Japan mit 74 994, Österreich mit
69 927, die Schweiz mit 16 629, Spanien mit
13 198, Schweden mit 11 876, Belgien mit
10 397, die Niederlande mit 10 136, Dänemark
mit 10 018 Beamten. Die übrigen Staaten
der Erde beschäftigen unter 10 000 Beamte für
die Postbeförderung. — Im Deutschen Reich
werden jährlich ungefähr 1000 Millionen An-
sichtskarten umgelegt.

vergenommen war, hielt ihn von weiteren
Vorlesungen ab.
„Die Herrschaften können hier weilen, bis
der Dame besser ist“, sagte Art endlich mit sel-
ten fremder Stimme. Und mit einem langen
Wid auf Orela, die langsam zu sich kam, wandte
er sich zur Frau. „Sie, mein Herr, werde ich
zu geheimer Zeit zu finden wissen“, rief er über
die Schulter zurück Richard Förster zu.
Als Orela nach geruemer Zeit die Augen auf-
schlug, verlangte sie nach Orela. Eine große Müdig-
keit war über sie gekommen, ihre Widerstands-
kraft war geschwunden. Das Ansehen des
Kammerdieners, der angeknipsten Wangen des
Grafen zu bemerken, lehnte sie ab. Sie mußten
auf Richards Arm sitzen, wollte sie durch die
Straßen.
In einem kleinen Votel einer öffentlichen Vor-
stadt nahm sie sich ein Zimmer. Verpöcht ver-
suchte Richard sie zum Reden zu bewegen. Sie
schüttelte nur immer wieder unter Tränen das
Kopfe.
In dieser Stunde der Verwirrung hatte sie
den Namen ausgesprochen. Richard aber, der
sie in ihrem Leben mehr als ein Liebesgott,
telegraphierte an seinen Vater. Zu ihm
hatte er Vertrauen, er allein konnte hier noch
helfen.
7
Viert Tage lang suchte die Polizei vergeblich
nach dem plötzlich verschwundenen Schauspielern.
Endlich am neunten Tage sollte sich das Ge-
heimnis — wenn nicht für die Polizei klären.
Der Direktor der Kriminalpolizei ließ in
seinem Zimmer über einen Stuhl sitzen, be-
stehend aus zwei Stühlen gemeldet wurden. Un-
möglich wollte der nicht-fürstliche Beamte den
Besuch abwehren, als er einen Blick auf die ihm
abgewandte Karte warf: „Förder, Kriminal-
inspektor a. D.“
Nun hatte er jedoch den Namen gelesen,
zu befragen er den Beamten, den Besucher
mit seiner Begleiterin einzulassen. Die beiden
Damen mußten sich schon eine ganze Reihe von
Jahren kennen, wenigstens ließ die Art ihrer
überaus herzlichen Begrüßung darauf schließen.
„Nun aber, mein lieber Förder, sagte der
Direktor nach einer Weile, darf ich Sie bitten
mit mirzutreten, welchen Besuch Sie mir da
bringen und womit ich Ihnen dienen kann?“
„Natürlich, entgegnete Förder, ich habe
die Ehre, Ihnen Fräulein Karlas vorzustellen.“
„Was?“ rief der Direktor, außer sich vor
Erstaunen, Fräulein Karlas, die mir seit einer
Woche im Auftrag ihres Vormundes unans-
gesagt suchen, auf deren Auffindung — Graf
Doberneck eine hohe Belohnung ausgesetzt hat?
Orela vernahm die ihr vom Polizeigenrat-
lichen während der alte Förder an ihrer Seite
erwiderte.
„Ja, Herr Rat, es ist die Dame, die Sie
suchen, und die sich jetzt freiwillig auf meinen
Namen stellt.“
„In aller Eile erzählt mich Förder die
Geschichte seiner Bekanntschaft mit Orela und
fuhr dann fort: „Ehe Sie nun die Winder-
jährige mit Gewalt ihrem Vormund zuführen“,
— der Polizeidirektor machte eine abgewandte
Bewegung — „bitte ich Sie, Fräulein Karlas
einen Augenblick anzuhören.“

„In meinen Bedauern kann ich in Ihrer
Lage nichts ändern, mein Fräulein“, sagte
gäberr der Beamte. „Sie sind widerständig,
der Justizrat Dr. Derrmann hat der Polizei
den Nachweis gebracht, daß Sie kein Mädel
sind und beauftragt, Sie zu ihm zurück-
zuführen. Wir müssen Sie also zu ihm
bringen.“
„Deren Sie erst die Geschichte der Dame“,
warf Förder ein; „vielleicht werden Sie dann
andere Meinung.“
„Ich will Sie natürlich gern anhören, mein
Fräulein, obwohl ich glaube, daß Sie mir zu
Ihrer Geschichte kaum noch etwas Neues mit-
teilen können, da man sich in der ganzen Stadt
auf die Einzelheiten erzählt.“
„Vielleicht ändern Sie Ihre Ansicht, Herr
Direktor“, entgegnete Orela, „wenn Sie hören,
was ich an jenem Tage erlebte, als ich plötzlich
verwandte.“
„Darauf bin ich allerdings begierig! Es
ist doch wahr, mein Fräulein, daß Sie An-
spruch erheben auf einen Teil der Erbschaft
des verstorbenen Freiherren von Solger-Lam-
beck.“
„So ist es, doch bin ich unzufrieden daran,
daß sich die Öffentlichkeit mit dieser Angelegen-
heit befaßt und daß die Briefe durch Abhö-
rungen und durch Abschneiden einen Stand-
punkt seiner Bekanntschaft mit Orela und
fuhr dann fort: „Ehe Sie nun die Winder-
jährige mit Gewalt ihrem Vormund zuführen“,
— der Polizeidirektor machte eine abgewandte
Bewegung — „bitte ich Sie, Fräulein Karlas
einen Augenblick anzuhören.“

„Doch“ beharrte Orela, „umdehnt nicht
er in meinen Bedauern, wenn nicht gar in
Ihren Dienen. Wenn Sie meine Geschichte
gehört haben, werden Sie mir
bestimmen.“
„Sie übergab mit diesen Worten dem Direktor
Förder, die Geschichte, als eine
Falschung bezeichnet habe. Nachdem der Polizei-
rat gelesen hatte, fragte er: „Sie folgten also
der Aufforderung?“
„Nein!“
„Und der Graf empfang Sie?“ forschte der
Polizeidirektor gebannt.
„Nein, ich geriet vielmehr in eine Falle.
Kam mir ich nämlich in den besagten
Wagen gelassen, so merkte ich, daß ich nicht
allein war. Wenn ich bei der herrschenden
Firntrüben aus nächster Entfernung konnte, da in
dem Moment ein kühnliche Fenstereröffnung be-
gannen waren —“
„Es war also ein Versteck“, war der
Direktor ein.
„Ja, ein solcher ist es zu sein“, be-
stimmte Orela. „Wenn ich auch nicht leben
konnte, so hatte ich doch das ganz bestimmte
Gefühl, daß mir gegenüber in dem geräumigen
Gefährt, das mit tollerbarer Fahrt dahin-
sauf, jemand lag. Als ich aber eine Straße un-
ter wollte, hörte ich plötzlich, daß mir ein
Licht über das Gesicht gemurmelt wurde — dann
verlor ich das Bewusstsein.“
„Weiter, bitte“, drängte der Polizeirat, als
sie einige Augenblicke innehielt.

„Ja, ein solcher ist es zu sein“, be-
stimmte Orela. „Wenn ich auch nicht leben
konnte, so hatte ich doch das ganz bestimmte
Gefühl, daß mir gegenüber in dem geräumigen
Gefährt, das mit tollerbarer Fahrt dahin-
sauf, jemand lag. Als ich aber eine Straße un-
ter wollte, hörte ich plötzlich, daß mir ein
Licht über das Gesicht gemurmelt wurde — dann
verlor ich das Bewusstsein.“
„Weiter, bitte“, drängte der Polizeirat, als
sie einige Augenblicke innehielt.



Der Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Monatensubskription
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Diensten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Insertionspreis
für die einseitige Zeile ober oder unter
Raum 15 Sp., bei Privatanzeigen 10 Sp.
Werktagen per Zeile 25 Sp.
Zinssatz
werden bis Dienstag und Freitag 10 Sp.
angenommen.

Gratiskostenlos:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hebra a. M.

Nr. 67

Hebra, Mittwoch, den 23. August 1911.

24. Jahrgang.

Zwischenaktmusik.

In den deutsch-französischen Marokko-Verhandlungen ist wieder eine Nebenrolle eingetreten, denn der Reichsminister v. Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Äußeren v. Krieger sind zum Vortrag beim Kaiser in Wilhelmshöhe. Bekanntlich bemüht man sich, diesem Doppelbesuch eine völli harmlose Deutung zu geben, da ja in diesen Tagen (am 18. d. Mt.) der Geburtstag Kaiser Franz Josephs gefeiert wurde, wobei der jeweilige Staatssekretär des Äußeren fünf Jahren nicht gefehlt hat. Aber in Wilhelmshöhe will man's lieber wissen. Der Kaiser hat dort nicht nur mit den beiden Hauptgebern eine lange Beratung gepflogen, als er sie in Audienz empfing, sondern auch, aller Welt sichtbar, noch bei einem Spaziergang im Park eine sehr lange und oftunter sehr ernste Unterredung mit ihnen gehabt. Die in der deutschen Presse daran gemachten Vermutungen werden nicht dazu beitragen, die

allgemeine Kurios.

die sich der Gemüter in Frankreich bemächtigt hat, zu befähigen. Man hat dort nämlich nur einige Tage geschwiegen, weil man hoffte, daß sich die Abwendung der Angelegenheit in so kurzer Zeit abspielen werde, als man vertrauensvoll nach der Rückkehr des Kaisers von der Nordlandreise gewöhnt hatte. Seitdem man sich in diese Voraussage gefehlt sieht, hat die Bege aus neu begonnen und auch Blätter, die bisher sich weiter Zurückhaltung beifolgt, stimmen jetzt in das Lob ein, das den Zwischenakt ausfüllen, oder vielmehr dafür sorgen soll, daß er nicht zu lange währt. Und wie in den ersten Tagen nach der Rückkehr, so auch jetzt, ist die Temperament unter Nachhaken vor seiner Überredung, leider auch vor seiner offenen und verteilten Drohung gurd. Das es an

Verleumdungen und Verdächtigungen

nicht fehlt, sei nur nebenbei erwähnt. Sie gehören einem einmal zu den Tugenden des Lebens. Was soll man dazu sagen, wenn eine französische Zeitung schreibt: Immer, wenn Deutschland mit einer anderen Macht unterhandelt, brechen im Gebiete dieser Macht Unruhen aus. In England lobt jetzt ein Brief, der das Land mit dem wirtschaftlichen Überdruß, während man sich friedlich freundschaftlich auseinandersetzt, und bei uns bedrohen gewissenlose Gienbahner täglich die Sicherheit des Verkehrs. Das kann kein Zufall sein. Aber die so leicht löschende französische Volksseele kennt die auch nach dem Zusammenbruch die Schuld außer sich finden, wird sie diesen Ausfall ein vergebliches Vorgehen finden. Größer muß man schon die Mittelung führender Väter nehmen, daß der Ministerpräsident eine ausfallende lange Unterredung mit dem Reichsminister und mit dem Finanzminister gehabt habe, in deren Verlauf sich ergeben habe, daß

Frankreich für jeden Fall bereit

sei. Will man uns drohen, will man in die Zeiten der Abenteuerpolitik zurückfallen, aus der man 1871 so sehr erwachte, als sich zeigte, daß die „glänzenden Vorbereitungen“ sich als Hyphantalogenie erweisen? Oder soll es nur heißen, daß Frankreich nicht mehr auf ein vorübergehendes Ergebnis der Verhandlungen hofft, und darum Vorlage trifft, um seine Macht in Marokko zu verfestigen? Wie denn auch sei, die auf deutscher Seite bisher bewanderte Nähe wird nicht zu erschüttern sein, man wird mit ruhiger Besonnenheit ein Wort zu Ende führen, das uns befehligt in Angriff genommen werden muß. Man wird weder einer Konkurrenz zustimmen, noch sich auf bloße Versprechungen der französischen Regierung einlassen.

Sollten die Verhandlungen scheitern.

Es ist nicht nötig, einem oder dem andern Staatsmännern die Schuld beizumessen, welches Ergebnis läßt sich verzeichnen aus der letzten Gegenständlichkeit, die wie eine Wolke zwischen beiden Staaten lagert. Aber es wird nötig sein, daß man die letzte Hoffnung auf ein Ergebnis so langer Mühen nicht zerbricht, indem man durch offene oder verdeckte Manöver das Ministerium in Paris zu Entschlüssen treibt, die vielleicht einmal von denen bereit werden könnten, die die Geduld des Herrn Cailhau anrufen sollen. Darum wäre es gut, wenn man in Paris die Zwischenaktmusik ein wenig dämpfen würde. Westmann.

Südafrikanische Kulturprobleme.

Der Zusammenstoß der vier indischen Nationen, die vorher als Kapkolonie,

Marokko, Transvaal und Orange-Freistaat ein politisches Sonderleben geführt haben, hat einen Gedanken von hervorragender wirtschaftlicher Bedeutung geschaffen. Dieser länderübergreifende Staatbund, der 1909 unter Zustimmung der Krone und des englischen Parlamentes entstand, ist aber jetzt vor eine Reihe wichtiger Kulturprobleme gestellt. Das Land, das ungefähr doppelt so groß ist wie Frankreich, hatte nach der letzten Volkszählung von 1904 eine Bevölkerung von 5 1/2 Millionen, davon 1 200 000 Europäer, 500 000 Negerlingen und 3 1/2 Millionen reine Eingeborene. Die ungeheuren Vorkriegsstände des Landes machen die wirtschaftliche Lage des jungen Staatswesens zu einer überaus glänzenden. Sibirien ist das größte Goldland der Erde, da es in den Jahren 1887 bis 1909 nicht weniger als 5 1/2 Milliarden Mark des edlen Metalls gefördert hat. Es besitzt einen eben so großen Schatz an Diamanten, Rubinen, Saphiren und Esmen. Auch um die Erzeugnisse des Bodens ist es glänzend bestellt. Vor allem ist es reich an Mais und Getreide, deren Produktion sich von Jahr zu Jahr steigert. Dazu kommt die

äußerst lohnende Ausfuhr

von Obli, Baumwolle, Zuckerrohr, Wein, Tabak, vor allen Dingen aber von Wolle und Straußenfedern, die in der ganzen Welt geschätzt werden. Das unter solchen günstigen Umständen sich der Staatshaushalt des Landes in guten Verhältnissen befindet, kann nicht wundernehmen. Die Millionen von zwei Milliarden Mark, die bisher von den vier einzelnen Staaten für Eisenbahnen und Eisenanlagen verausgabt worden ist, wurde zu einem beträchtlichen Teil schon gezahlt. Auch die politischen Verhältnisse sind aufs beste geordnet und werden kaum jemals zu Streitigkeiten Anlass geben. Dagegen steht der junge Staat vor kühnsten Problemen hinsichtlich der, die aus der politischen Stellung der eingeborenen schwarzen Bevölkerung entspringen. Während in der Kapkolonie ein

Unterschied zwischen Farbigen und Weißen

nietmals gemacht worden ist, war den Schwarzen in den drei andern Staaten das Stimmrecht von jeher verweigert. Es herrschen demgemäß in den einzelnen vier Staaten verschiedene Verhältnisse, zwischen denen es nur unter großen Schwierigkeiten einen Ausgleich gibt. Die Kapkolonie kann ihre farbigen Wähler, die sich bisher ihres Wahlrechts im Verhältniß zu der allgemeinen Interessen bedient haben, nicht antworten lassen, in den drei andern Staaten aber sind die farbigen weit zahlreicher als die Weißen und stehen ihren Wählern in der Kapkolonie bestehend an Zweifeln nach. Aber auch in diesen drei Staaten begreifen sie keine ihre Wähler zu hören und man wird es ihnen auf die Dauer nicht verzeihen können. Es wird deshalb zu den wichtigsten Aufgaben des jungen Staatswesens

gehören, einen Ausgleich der immer härter hervortretenden Gegensätze herbeizuführen. Von großer Wichtigkeit für die Kultur des Staates

bundes ist auch die Sprachfrage, der Kampf zwischen Englisch und Negerisch als Interessensfrage. Während man in dem Orange-Freistaat getrennte Schulen für englische und holländische Schüler verlangt, räumt man in den drei andern Staaten beiden Sprachen gleiche Rechte ein. Da aber der gemeinsame Interessens das beste Mittel zur Verständigung der Nation ist, will die Regierung und im Orange-Freistaat die Gleichberechtigung durchführen. Die Lösung dieser Aufgabe wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen, aber der Fortschritt in diesem neuen Staatswesen ist ununterbrochen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Aus Anlaß des 81. Geburtstages des Kaisers Franz Joseph fand beim Kaiserpaar auf Schloß Wilhelmshöhe eine Festlichkeit statt, an der außer dem Reichsminister v. Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär des Äußeren v. Krieger, auch der österreichisch-ungarische Botschafter am Berliner Hofe teilnahm.

* Wie der preussische Minister für Landwirtschaft in seinem kürzlich erschienenen Rundschreiben an die Landwirtschaftskammern in Aussicht stellte, sind die Getreideerntebedingungen in Preußen zum Teil nunmehr vorübergehend hergestellt. Das Ausmaß der durch die außergewöhnliche Hitze und Dürre herbeigeführten (letzlichen) Ausfalls

der Futtermittelerte hat nämlich nach halbamtlicher Mitteilung der Minister der öffentlichen Arbeiten für den Gesamtbereich der preussischen Staatsbahnen während der Zeit vom 22. August 1911 bis 20. Juni 1912 eine Ermäßigung der Eisenbahnrücklage für Futtermittel um 50 Prozent eintreten lassen. Man hofft, daß diese Maßnahme mit dazu beitragen wird, die landwirtschaftlichen Betriebe von dem vorzeitigen Verkauf ihrer Viehbestände, der zu einem Fleischmangel im Winter führen müßte, abzusatten.

* Für die Arbeiten zur Landgewinnung an der ostpreussischen Röhle sind neue Mittel notwendig geworden, die notwendig sind im nächsten Etat von der preussischen Finanzverwaltung bereitgestellt werden dürfen. Es handelt sich im besonderen um Anlagensarbeiten in der im streite Norden (Garonne) gelegenen Provinz. Im übrigen werden die landwirtschaftlichen Arbeiten an der Röhle von Selbsteingehilfe mit weiteren Umfang weiter gefördert. Sie haben ebenso wie die entsprechenden Arbeiten an den ostpreussischen Eisen- und Dolomitwerken schon beträchtliche Erfolge gezeigt. Der landwirtschaftliche Ertrag aus fruchtbarem Bahndamm dürfte sich jährlich erheblich gestalten. Man rechnet damit, daß aus einem Hektar etwa 250 Mt. jährlich Einkünfte gezogen werden können.

* Zur Fürtüfung für die Oaombobereiter hat der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika jetzt eine wichtige Maßnahme getroffen. Um den als Arbeiter angeworbenen Oaombos auf dem Markte von den Anwerbern zu den Arbeitsstellen Gelegenheit zum Unternehmern zu schaffen, hat das Gouvernment die Errichtung von Unternehmern angeordnet. Zunächst ist die Errichtung zweier solcher Lager in Aussicht genommen.

* Eine Zusammenstellung der bis jetzt aufgestellten Reichstagskandidaten ergibt die folgende Zahl vom 1102. Hierunter entfallen auf die Kontraktion 126, auf das Zentrum 96, auf die Nationalliberalen 150, auf die Christlich-sozialen 80, auf die Sozialdemokraten 37, auf die Fortschrittliche Volkspartei 191, auf die Polen 15, die Welfen 9, die Gläubiger 2, die Littauer 2 und die Dänen 1 Kandidat. Die Sozialdemokraten haben nach der W. A. in allen Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt.

England.

* Nach den neuesten Meldungen ist der Eisenbahner-Konflikt durch Vermittlung der Regierung beigelegt.

Portugal.

* Die Nationalversammlung hat das Gesetz über den Interhall der Öffentlichkeit angenommen, nachdem der Justizminister verweigert hatte, das neue Trennungsgesetz keine Befreiung der



Die englische Streikbewegung.

Die Hoffnung, daß es der Regierung gelingen werde, den großen Eisenbahnerstreik — und damit die Unfallsbewegung überhaupt — in 24 Stunden beigelegen, hat sich erfüllt. Der Eisenbahnerstreik ist im ganzen Lande erloschen und die Ausfahrten auf gütliche Beilegung sind fast geühten. Die Führer der Eisenbahner wollten es offenbar um jeden Preis auf eine Streikbrecheraktion ankommen lassen, jedoch das absehbare Versagen wegen der Beschlüsse der Regierung. Nun, da der Kampf gleich von vornherein einen günstigen Verlauf für die Arbeiter zu nehmen scheint, denken sie nicht mehr an die Annahme der Vermittlungsvorschläge. Es treffen 200 000 Eisenbahner die ersten Zugprogramme aus dem ganzen Lande, ja fast zu bleiben. Das gelante Eisenbahnnetz ist fast lahmgelegt. Der Ausfall ist in Nordengland und Südwesten vollständig, in Mittelengland teilweise, und nur in Südengland so gut wie gar nicht durchgeföhrt. Das Parlament gab am 6. August die Beschlüsse, die den Streik beenden sollen. Die Arbeiter, die in den Tagen eingelaufenen Streikschritten erlittenen Unannehmlichkeiten, sind zum Landen bereit zu halten, um die aus den Grenzlinien nach den Streikstellen gehenden Truppen zu erleben. Truppen bewachen jetzt den Bahnhof. Aus allen Teilen Englands werden militärische Einheiten zur Bekämpfung der Streikbewegung entsandt. In Nordwesten beharrt der Wob in der Signalstation der Midlandbahn mit Steinen, in Coventry griff der Janagel, unter dem sich viele Frauen befanden, Kräfte an, die mit Göttern vom Bahnhof wegziehen wollten, doch wurden verestärkt: die Polizei war nachfolgt. Im Birmingham verurteilte der Wob, sich (schon nach dem Streik) Street-Güterbahnhof kommender Fleischwagen zu bemächtigen. Die Polizei zerstreute die Wobler nach erlittener Schlappe. Der Wobler, der in Birmingham in Birmingham ist, ließ werden verestärkt: die Polizei war nachfolgt. Im Birmingham verurteilte der Wob, sich (schon nach dem Streik) Street-Güterbahnhof kommender Fleischwagen zu bemächtigen. Die Polizei zerstreute die Wobler nach erlittener Schlappe. Der Wobler, der in Birmingham in Birmingham ist, ließ werden verestärkt: die Polizei war nachfolgt.

Die Nationalversammlung hat das Gesetz über den Interhall der Öffentlichkeit angenommen, nachdem der Justizminister verweigert hatte, das neue Trennungsgesetz keine Befreiung der

Die Nationalversammlung hat das Gesetz über den Interhall der Öffentlichkeit angenommen, nachdem der Justizminister verweigert hatte, das neue Trennungsgesetz keine Befreiung der

Die Nationalversammlung hat das Gesetz über den Interhall der Öffentlichkeit angenommen, nachdem der Justizminister verweigert hatte, das neue Trennungsgesetz keine Befreiung der